

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaktion und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstr. 17.

Preis für Berlin incl. Frangirlohn: vierteljährlich 16 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 2 Sgr. bei den Postämtern in Preußen 16 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland gleich-
Sgr., (56 Kreuzer südd. Währung.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expediteur entgegengenommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro viergespaltene Petit-Zeile mit 3 Sgr. berechnet. Arbeiter-Annoncen die Zeile nur 1 Sgr.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Dawson 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. O. London.

Am 1. April wird ein neues Bier-
abonnement auf den „Social-De-
mokrat“ beginnen. Wir ersuchen diejenigen,
abonniren wollen, dies sofort zu
thun. Nur diejenigen, welche einige Zeit
vor dem neuen Quartals abonniren,
sind mit Sicherheit darauf zählen, daß
keine Unterbrechung oder Unregelmäßigkeit
in der Zustellung des Blattes eintritt.
Bestellungen werden auswärts bei
Postämtern, in Berlin bei der Expe-
dition Gitschinerstr. 17, und bei allen so-
zialdemokratischen Expediteuren gemacht. (Preis
vierteljährlich 16 Sgr.)
Abonnenten, welche im kommenden Quar-
tal den „Social-Demokrat“ per Kreuzband (Preis im
deutschen Reich 1 Thlr., im
übrigen Deutschland 2 Gulden) beziehen
wollen, haben den Betrag unbedingt vor
dem 1. April einzusenden.
Die bewährte Thatsache unserer Partei
darin zeigen, daß die allge-
meine Verbreitung des Parteiorgans durch
das deutsche Reich durchgeföhrt wird.
Die deutsche Zunge klingt, muß der
„Social-Demokrat“ in allen Arbeitshänden
zu finden, von den Parteigenossen
zu dürfen, daß sie mit äußerster
Sorgfalt für die Verbreitung des Blattes
arbeiten.

Politischer Theil.

Berlin, 17. März.
Das System der Volkswehr, welches
bereits Anwendung gefunden hat,
gewinnt überall neue Anhänger. Selbst
wo bis jetzt noch nicht einmal die
Wehrpflicht eingeföhrt ist, findet das
„System“, welches die Wehrhaftmachung
ohne die Einrichtung eines stehenden
Heeres, gegenwärtig sehr viele Vertheidiger.
Die Kundgebungen für Volkswehr fand
am 15. März im internationalen statistischen Con-
gress in London statt. Dort legte Herr Edwin
Chadwick in England eine Denkschrift vor über
die Kosten der Volkswehr in Europa durch
den Budgets aufgelegt ist. Die Summe
der Kosten, welche ungefähr drei Millionen
unter Waffen, in unproduktivem, oft
schlechtem Zustande, in Kasernen und La-
gerhäusern jährlich Kosten aufwanden von
zwei bis drei Millionen Thalern erhalten werden,
könnte keinen Zweifel lassen, daß
die Anwendung von Mitteln zur Erleichterung
alle wirtschaftlichen Verhältnisse hin-
zuwenden und noch stets wachsenden Last
auf der Volkswirtschaft lastet und wie in England
vollständig, daß die Kosten des kolossalen
unserer Nachbarn von uns mitgetragen
in dem Grade, als deren Produktivität
und die Abnahmefähigkeit unserer Erzeug-
nisse sich vermindern. Wenn Frank-
reich die Kosten der Volkswehr zu reduzieren
wollte, welche Verbesserungen von
den Franzosen, Kanäle etc. etc., könnte es mit
den Kosten durchzuführen und wie bedeutend könnte
die Volkswirtschaft durch die Reduktion der Kosten
des Englands, vermehren! Doch wollen
wir uns nicht Gedanken über die Möglichkeit
des Friedens, der Reduktion der Kosten
des Englands, vermehren! Die Reform, welche wir
wünschen, soll wesentliche Ersparnisse herbei-
zuführen, nicht nur Erhaltung, son-
dern auch die Volkswirtschaft. Als Mitglied der Schul-
kommission Mr. Edwin Chadwick in Gemeinschaft
mit anderen, daß in einer Anzahl von
Ländern für Volkswehr militärischer Unter-
stützung der Regierung erteilt wird, und zwar
des „Halb-Schul-Systems“. Die er-
halten waren außerordentlich günstig, Ein-
hundert Knaben vortrefflich einzuzerieren kostete
die Regierung für einen Erwachsenen
die Regel das Exercitium nur mittelmä-

begreift. Bei ihrem späteren Eintritte in die Armee er-
wiesen sie sich als so vorzügliche Soldaten, daß die Offi-
ziere ihren Versicherungen, sie seien Rekruten, durchaus
keinen Glauben schenken wollten. Neben der militärischen
Fähigkeit besaßen sie auch in Folge der Exercitien in
der Schule eine vielseitige technische Erfahrung. Als diese
Ergebnisse in Kanada und in einigen Staaten der ameri-
kanischen Union bekannt wurden, trat man ähnliche Ein-
richtungen in dortigen Schulen, und das System findet
mehr und mehr Anerkennung. Daß derartige körperliche
Erziehung im frühen Alter, also vor dem ersten Jahre,
von hoher Wichtigkeit ist, haben die jüngsten Prüfungen
in Gegenwart von militärischen Fachmännern und deren
Ansprüchen zur Genüge bewiesen. Wir ersehen aus einem
officiellen Bericht des Schulkollegiums in London, daß
Generalmajor Wilford, von der britischen Armee und
früher Gouverneur der Militär-Akademie von Woolwich,
es übernahm, die Knaben der Schulen von Lambeth und
North Surrey hinsichtlich ihrer militärischen Ausbildung,
zu prüfen. Er sprach sich über die Exercitien derselben
mit der höchsten Zufriedenheit aus, erachtete dieselben,
selbst in diesem Stadium, durchaus für praktische Zwecke
genügend und hielt dafür, daß die Knaben das Gelernte
nicht vergessen würden. Der Schulkath war nun der
Meinung, daß diese körperlichen Leistungen, als erstes
Resultat eines nationalen Systems der Jugend-
erziehung, mehr ausgedehnt und öffentlich producirt
werden sollten. Betreffend die Nützlichkeit der militä-
rischen Übungen und Exercitien, als ein Theil der Er-
ziehung in den Elementarschulen, liegen gewichtige und
schon einstimmige Gutachten von zahlreichen Fachmännern
vor. Nicht nur sprechen dieselben im günstigsten Sinne
mit Bezug auf die Wehrkraft des Landes, sondern auch
hinsichtlich technischer Geschicklichkeit und Fortschritte auf
industriellem Gebiete.

Chadwick läßt jetzt eine Reihe von Com-
missionsberichten über die Wirksamkeit der Jugend-
erziehung folgen. Es ist dabei zu bemerken, daß die
Berichte charakteristisch, daß in diesen Berichten
hauptsächlich zu Gunsten der Jugendwehr hervor-
gehoben wird, daß dieselbe dem Fabrikanten ge-
schickte Arbeiter liefert — das Interesse der
Bourgeoisie macht sich eben in England überall
in erster Linie geltend. — In diesem Falle
sind die Resultate militärischer Jugend-
erziehung übrigens auch für uns von Interesse;
wir lassen daher folgen, was Chadwick darüber
sagt:

Die Volkserziehungskommission von Newcastle er-
bat sich Auskunft von hervorragenden Ingenieuren und
Industriellen, welche gern erteilt wurde. Der zuerst Be-
fragte, Joseph Whitworth, antwortete der Kommission,
daß er 500 bis 800 Arbeiter beschäftige. Frage: „Er-
wachsen Sie aus eigener Erfahrung an, ob der
militärische Unterricht in Elementarschulen eine günstige
Wirkung für große Fabrik-Etablissements haben kann?“
— Antwort: „In großen Fabriken, wie die Iamers,
wässen oft sehr viele Leute beimaligen Hand anlegen. Ge-
schicht dies ohne Verständnis und Einmüthigkeit, so geht
viel Kraft verloren und es entstehen nicht selten Unfälle.“
— Frage: „Wie hoch taxiren Sie, den Werth eines
jungen Menschen, in dessen Schulerziehung weermännische
und militärische Übungen einbezogen waren?“
— A.: „Doppelt so hoch“ als den eines, wo dies nicht der
Fall ist. Diese Übungen gewöhnen ihn an Ordnung
und Reinlichkeit; ich meine weniger persönliche Reinlich-
keit als die Sauerkeit in allen Dingen, mit denen er zu
schaffen hat. Einem Soldaten ist ein Vergnügen, auf
das Kommando zu hören, während Andere oft lässig und
schlaff sind.“ — Frage: „Sind solche, die derartig in der
Schule geübt werden, seltlich bessere Arbeiter?“ — A.:
„Wir ziehen stets einen Seemann vor, um beim Heben
oder Bewegen von schweren Lasten die Leute zu beauf-
sichtigen, denn er kennt den Gebrauch der Lasten und
Hilfsmittel; ähnliche Vortheile gewährt uns ein militä-
risch geschulter Arbeiter.“ Von William Fairbairn (Ma-
schinenbau-Anstalt in Manchester), der über 1000 Arbei-
ter beschäftigt, erhielt die Kommission von Newcastle die
gleiche Auskunft. Die an ihn gerichteten Fragen unter-
schieden sich wenig von den obigen. Seiner persönlichen
Erfahrung gemäß betrachtet er militärische Exercitien in
der Schule, abgesehen von der Last, mit welcher Knaben
denselben obliegen, als von höchstem Nutzen für alle Re-
kruten späterer, bürgerlicher Thätigkeit. Da auch er von
der daraus resultirenden Verminderung von Unfällen
spricht, wird ihm die Frage vorgelegt: „Ob ihm bekannt
sei, daß die jährliche Durchschnittszahl der in den Ver-
säulen von England und Wales (hauptsächlich in solchen,
wo mit Dampfkraft gearbeitet wird) durch Unvorsichtig-
keit Getödteten 5800 ist?“ — A.: „Ich wüßte nicht, daß
die Zahl eine so enorme sei, aber in unserem Manchester-
District gehen jährlich etwa 120 Menschenleben durch
Reflexionsplationen zu Grunde.“
Auf die Fragen der Kommission antwortet Robert
Rawlinson, Civil-Ingenieur und ehemaliges Mitglied des
Sanitäts-Comitös im Keimtheile, daß zwei geschulte Ar-
beiter mehr haben und tragen, und dies leichter und
sicherer, als vier ungeschulte, daher den militärischen
Übungen auch jene des Hebens, Tragens, Ziehens von
Lasten etc. hinzugesetzt werden sollten. Geschicht dies
strengzeitig in der Schule, so vergessen die Knaben es in
späteren Jahren niemals. — Der gleichfalls vor der
Kommission erschienenen Ingenieur George Sykes erklärt

auf Befragen, daß er jedem in der Schule einzuzerieren
Arbeiter 2—3 Schilling per Woche höheren Lohn zahlen
würde. Auf die Frage: „Würden Sie, wenn Sie einen
Sohn in eine derartige Schule senden, für das Exercitium
besonders zu zahlen Willens sein?“ antwortete er: „An-
statt 1 Schilling per Woche, welches der übliche Preis
für eine gute Privatschule ist, würde ich gern das Dop-
pelte zahlen.“

Wir brauchen durchaus nicht auf dem in Obi-
gem entwickelten Standpunkt der Bourgeoisie zu
stehen; daß geschickte Arbeiter des „einträglicheren
Ausbeutens wegen“ nöthig seien, um die Vorzüge
der militärischen Jugenderziehung zu würdigen.
Auch besagt es die einfachste Schlussfolgerung,
daß es ungleich praktischer ist, den Knaben durch
die Jugenderziehung zu geschickter Handhabung
seiner Oelbmaße und organisirter Thätigkeit
heranzubilden, als ihn zum unbeholfenen Burtschen
aufzuwachsen zu lassen und ihn dann drei Jahre in
der Kaserne zu drillen. Selbst ein englischer
Offizier, obgleich er augenscheinlich ein wenig Hau-
degen ist, spricht sich bedwegen für Jugendwehr
aus. Sir Francis Head sagt zu Gunsten der
militärischen Übungen in den Schulen:

Kein Geschöpf, ob zwei- oder vierbeinig, leistet wirk-
lich Nützliches, ehe es das, was man „Eigensinn“
nennt, abgelegt hat: Was nützt die Kuh, die sich nicht
melken läßt, das Pferd, welches seinen Sattel duldet!
Die einfachen Commando-Worte: „Augen links, Augen
rechts, Marsch, Halt, Ruhe!“ über eine magische
Wirkung auf die Knaben aus; sie machen sie zahm, nicht
wild, erzeugen keinen Feigheit, sondern einen fried-
lichen Geist, lehren sie pünktlich gehorchen und wirken
auf die Knaben ein. Die Knaben sind in der Schule
gewöhnlich Exercitien in öffentlichen und Privatschulen
wird ein nicht exercitierter junger Mann, ähnlich einem
ungerittenen Pferde, fast überall für „untauglich“ erklärt
werden.

Es geht aus den obigen Ausführungen klar
hervor, daß eine praktisch eingerichtete Volkswehr
nicht bloß, was die Geldkosten anbelangt, sondern
auch in technischer Beziehung den Vorzug vor dem
heutigen System der stehenden Heere verdient.
Rechnen wir dazu noch die Garantie der Freiheit,
welche eine von demokratischem Geiste besetzte
Volkswehr bietet; die Unmöglichkeit, dieselbe gleich-
stehenden Heeren zum Niederhalten des Volks zu
gebrauchen, so unterliegt es wohl keinem Zweifel;
daß die Social-Demokratie für eine gesunde
Volkswehr kämpfen muß, und sich unter keinen
Umständen mit weniger, z. B. mit einer bloßen
Verminderung des stehenden Heeres, abfinden lassen
darf.

Rundschau.

Berlin, 17. März.
In der Sitzung des Reichstags des
Norddeutschen Bundes vom 15. d. M. ge-
langte der Strafschwentwurf zur weiteren Be-
rathung. Die §§ 78—89 handeln von Hochver-
rath und Landesverrath. Der Entwurf bedroht
diese Handlungen mit Todes- oder lebenslänglicher
Zuchthausstrafe. Es wird beantragt von Dr.
Meier und Genossen folgende beiden Paragraphen
vor den § 78 einzufügen:
1) Wo das Gesetz die Wahl zwischen Zuchthaus und
Festungshaft gestattet, darf auf Zuchthaus nur dann er-
kannt werden, wenn festgestellt wird, daß die strafbar
befundene Handlung aus einer ehrlosen Gesinnung ent-
sprungen ist.
2) Die Entscheidung über die in den §§ 78 bis 100
(einschließlich) mit Strafe bedrohten Verbrechen erfolgt in
den Ländern, in welchen Schwurgerichte bestehen, durch
diese in dem Verfahren, welches für die Aburtheilung
von Verbrechen unter Zuziehung von Geschworenen maß-
gebend ist.
Vorzugsweise hierum drehte sich die Debatte
der ganzen Sitzung; der Antrag wurde verthei-
digt von Passer, Hoyerbed und Meier, wäh-
rend Justizminister Leonhardt, Graf Bismarck
und Wagener sich gegen denselben erhoben. Der
erste Theil des Antrags wurde mit großer Ma-
jorität angenommen, so daß bei politischen Ver-
brechen nur noch auf Zuchthaus erkannt werden
kann, wenn eine unehrenhafte Absicht dabei fest-
gestellt wird. Der zweite Theil des Antrags hien-
gegen wurde abgelehnt. Die Abgg. Schweizer
und Hasenclaver stimmten aus Princip für die
Annahme desselben, obgleich sie überzeugt sind, daß
die Zusammenfassung der jetzigen Schwurgerichte eine
so äußerst ungerechte und den Social-Demokraten so

ungünstige ist, daß vorkommenden Falles durch sie eine
härtere Beurtheilung stattfinden würde, als durch
irgend welches Richtercollegium. Der § 78 der
Vorlage lautet: „Wer es unternimmt, einen Bun-
desfürsten zu tödten, gefangen zu nehmen, in Fein-
des Gewalt zu liefern oder zur Regierung unfä-
hig zu machen, wird wegen Hochverraths mit dem
Tode bestraft.“ — Abg. Dr. Meyer beantragt:
a) statt der Worte „mit dem Tode“ zu setzen:
„mit lebenslänglichem Zuchthaus oder lebensläng-
licher Festungshaft“; b) zwei neue Absätze hinzu-
zufügen: Sind mildernde Umstände vorhanden, so
tritt Festungshaft nicht unter 5 Jahren ein. Ne-
ben der Festungshaft kann auf Verlust der be-
kleideten öffentlichen Aemter, sowie der aus öffent-
lichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt
werden. — Abg. v. Hoyerbed beantragt zu setzen:
„mit lebenslänglichem Gefängniß oder lebensläng-
licher Festungshaft.“ Beide Anträge werden nach
kurzer Discussion abgelehnt, aber § 78 wird nicht
abgestimmt, weil darin die Todesstrafe angedroht
ist. — So geht der Entwurf aus der zweiten
Lesung hervor, ohne auf thatsächlichen Angriff auf
das Leben der Fürsten irgend eine Strafe zu
setzen. Vorläufig können übrigens die Bundes-
fürsten außer Angst sein, da sie durch die beste-
henden Gesetze hinlänglich geschützt sind — und
außerdem ist es gar nicht unmöglich, daß bei den
schon anstehenden Gemüthern mancher Reichstagsmit-
glieder bei der dritten Lesung die Todesstrafe zu-
gehört nichts mehr zu den Unmöglichkeiten.
In der Sitzung vom 16. d. M. beantwortete
der Präsident des Bundeskanzleramts Delbrück die
Interpellation von Hirsch und Genossen (siehe
Nr. 31) dahin, daß in Bezug auf die Bedin-
gungen, welche zur Gründung von Kranken-,
Hülfs- und Unterstützungskassen nöthig seien, eine
gesetzliche Regelung durch den Bundesrath
binnen Kurzem erfolgen werde. Ueber den Ein-
fluß, den die Zuchthausarbeit auf die Lage der
freien Arbeiter ausübe, werden nach der Aufse-
rung des Präsidenten des Bundeskanzleramts von
allen Bundesregierungen Ermittlungen angestellt.
Bei der Fortsetzung der Beratung über das
Strafgesetzbuch wird der am Tage vorher nicht
zur Abstimmung gebrachte § 78 mit dem § 79
verbunden. Es wird beschlossen, daß bei Hoch-
verrath und Landesverrath zu lebenslänglicher
Zuchthausstrafe oder — wenn keine unehrenhaften
Motive zu Grunde liegen — zu lebenslänglicher
Festungshaft verurtheilt wird.

Das großherzoglich Hessische Abgeord-
netenhaus wird die Regierung auffordern, in
der nächsten Zeit eine Vorlage eines umfassenden
Volksschulgesetzes zu machen — und Preußen?
Mit dem Complot in Paris kommt der
Untersuchungsrichter, Dr. Brenier, nicht von der
Stelle. Die deswegen noch immer in Haft be-
findlichen 74 Bürger sind kürzlich vom Gefäng-
niß Sante nach Mazas gebracht, weil man ent-
deckt hatte, daß die Gefangenen unter sich und
auch mit der Außenwelt fortlaufende Verbindun-
gen angeknüpft hatten, nicht allein unter einander
correspondirten, sondern auch alles, was sie wünschten,
von außen erhielten. Den Vermittler machte ein
Mann, der in der Sante seine Strafzeit, die in
wenigen Tagen zu Ende ist, abspielt, und welcher in
der Bibliothek beschäftigt wurde. Dieser Mann,
welcher in Folge seiner Stelle vollständige Frei-
heit im Innern des Gefängnisses hatte, benutzte
dieselbe dazu, um den Gefangenen nützlich zu sein.
Als dem Untersuchungsrichter die Sache hinter-
bracht wurde, befahl derselbe sofort eine Haus-
suchung bei allen Gefangenen. Dieselbe wurde
nun auch am 9. von Nachmittags 1 bis 5 Uhr
von dem Polizei-Kommissar Clement und dem
Chef der geheimen politischen Polizei, dem berück-
tigten Polizei-Kommissar Lagrange, gemacht. Alle
Papiere, welche man bei den Gefangenen vorfand,
wurden weggenommen und dem Untersuchungs-
richter übergeben. Wie man versichert, sollen die-
selben nichts Besonderes zu Tage gefördert haben,
aber als Beweis benutzt werden, daß sich die An-
geklagten unter einander kennen. Die Ueberföh-
rung der Gefangenen nach Mazas erfolgte auf

Befehl des Untersuchungsrichters Brenier. Derselbe ertheilte denselben schriftlich, da der Polizeipräsident die Verantwortung der Maßregel nicht übernehmen wollte. Die Uebersetzung selbst fand in der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. statt. Um 4 Uhr kamen neun Zellenwagen und ungefähr hundert Mann Polizei aller Art in der Sante an. Die Gefangenen wurden sofort geweckt und ihnen befohlen, sich zur Abreise bereit zu machen. Die Vorbereitungen dauerten nicht lange, und um 5 Uhr setzten sich die neun Zellenwagen mit den 74 Gefangenen nach Mazas in Bewegung. Eine Abtheilung Gendarmen bildete die Eskorte. Um 5 1/2 Uhr waren Alle in Mazas untergebracht. — Es geht das Gerücht, daß das Ministerium beabsichtigt, den herannahenden Jahrestag der Geburt des Kaiserlichen Prinzen dazu zu benutzen, um sich durch eine Amnestie des Februar-Complots in derselben Weise zu entledigen, wie Herr v. Forcade den 15. August benutzte, um sich das Juni-Complot vom Halse zu schaffen. Die Ähnlichkeit der Lage ist so groß, daß dieses Gerücht die höchste Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Die „Marcellasse“ vom 9. d. M. bringt einen Brief eines Barons Moriz La Chatre an den Polizeipräsidenten, worin der Schreiber Beschwerde führt, daß ihm gewisse Schriftstücke nicht zugegangen seien, welche Rochefort ihm zum Zwecke ihrer Veröffentlichung aus Sainte-Pelagie geschickt habe. Die Reklamation ist dadurch merkwürdig, daß Herr v. La Chatre einen aus der Zelle Ham vom 12. März 1841 datirten Brief des jetzigen Kaisers mittheilen kann, worin dieser von ihm (La Chatre) ganz denselben Dienst erbittet, wie jetzt Rochefort. In diesem Briefe heißt es:

Der Grund, der mich veranlaßt, die beigelegten historischen Reflexionen dem Druck zu übergeben, ist der Wunsch, der Welt zu zeigen, daß ich nicht so bin, wie meine Feinde mich schildern; daß ich kein Ueberrest jener verfallenen Dynastie bin, die von ihrem ehemaligen König nur lächerliche Ausrufe bewahrt haben und welche altern, ohne zu lernen. Ein schwaches Reis jener mächtigen Erde, die man gesät hat, ohne doch ihre gewaltigen Wurzel aus dem französischen Boden ziehen zu können, finde ich meine einzige Stärke in der Achtung meiner Mitbürger und meinen einzigen Trost in dem Gedanken, daß ich mich derselben Preis würdig gezeigt habe. Als ich Sie, Herr Baron in London sah, waren Sie so gütig, mir Ihre Vermittelung für die Herausgabe meiner Schriften zu versprechen; ich habe von Ihrem Charakter eine zu hohe Meinung, als daß ich nicht überzeugt sein sollte, meine gegenwärtige Lage werde in Ihren Augen als ein Grund mehr erscheinen, mir den erbetenen Dienst zu leisten. Genehmigen Sie u. s. w. (Geg.) Napoleon Louis Bonaparte.

Der Baron La Chatre fügt diesem Schriftstück die folgenden Bemerkungen bei: „Der Gefangene von Ham wußte, daß er sich an einen Republikaner wendete; ich antwortete seinem Verlangen, und um den Prinzen Louis Napoleon zu sehen, um die Prinzen von Montalivet, richten. Die Ermächtigung zum Eintritt in die Citadelle von Ham wurde mir sofort gewährt und ich konnte mit dem Prinzen über den Gegenstand seiner Wünsche, die Herausgabe der historischen Fragmente, verhandeln. Heute, Herr Präsekt, ist der Gefangene von Ham Ihr Gebieter geworden und ich bin geblieben, was ich war: ein Republikaner. Ein anderer Gefangener, Herr Henri Rochefort, Abgeordneter des ersten Seine-Bezirks, hat sich gleichermäßen an mich gewendet und um mich seinen Wünschen zu fügen, habe ich die Ehre gehabt, Sie um die Ermächtigung zu einem Besuche in Sainte-Pelagie zu bitten. Aber sehr verschieden von dem Minister Ludwig Philipp's hatten Sie nicht die Artigkeit, mein Gesuch zu genehmigen; und doch handelte es sich um materielle Interessen, welche gebieterisch eine Zusammenkunft mit Herrn Henri Rochefort erheischen. Wohl, Herr Präsekt, ich behaupte, daß, wenn Ihr Ge-

bieter einen Blick auf den Brief wirft, da ich Ihnen schreibe, er Sie anweisen wird, mit eben so viel Gefälligkeit zu erzeigen, wie ich deren bei dem Grafen Montalivet fand, als es sich darum handelte, ihm einen Dienst zu erweisen. Ich war der Feind der Regierung Ludwig Philipp's, wie ich der Feind der Kaiserlichen Regierung bin; aber ich bin der Wahrheit die Erklärung schuldig, daß ich unter den Männern, welche den Orleansdienten, Gegner anderer Art gefunden habe, als unter denen, die heute mein Land regieren. Ich erwarte daher, mein Herr, von einer höheren Autorität, als der Ihrigen, die Erlaubnis, welche ich von Ihnen zweimal vergeblich erbat, den wackern Abgeordneten des ersten Bezirks in seinem Gefängnisse besuchen zu dürfen.“

Wie der „Reveil“ schreibt, trifft das Kriegsministerium in Paris außerordentliche Maßregeln. Die Garnison von Paris und den Forts, welche auf 25,000 Mann geschätzt wird, kann in wenigen Stunden eine Vermehrung von 35,000 Mann erhalten. Der Fall, wo diese 60,000 Mann in Paris vereinigt wären, ist in einem kürzlich publizirten Armeebefehl vorgelesen, welcher den bemerkenswerthen Titel führt: Maßnahmen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Alles ist vorgelesen in diesem vom Armeekommando von Paris erlassenen Alteskade. Die Höfe, wo die Pferde kampieren müssen, die Sammlungsorte der Truppen und die Pflanzmagazine sind sorgfältig angegeben. Also scheint die Furcht der Regierung vor einem großen Aufstande, vor einer Revolution doch im Wachsen zu sein.

Verschiedene englische Zeitungen bestätigen die Echtheit des auch von uns in voriger Nummer mitgetheilten Briefes des Herrn D'Donovan; sie meinen aber, eine solche Behandlung sei für einen Feind, selbst wenn er nur durch die Presse den Landesverrath angepriesen, ganz in der Ordnung. Wir aber sagen ganz einfach, daß eine solche Brutalität, wie sie gegen D'Donovan ausgeübt wird, niederträchtig und gerade einer „liberalen“ Regierung höchst unwürdig ist.

Die Opposition auf dem römischen Concil hat jetzt alle Hoffnung verloren und die Annahme des neuen Schemas über die Unschulbarkeit kann keinem Zweifel unterliegen. Die Minorität ist völlig zersprengt; Einer nach dem Andern fällt ab; bei der entscheidenden Abstimmung werden vielleicht nur zwanzig Bischöfe ihr Nein aussprechen. Die Jesuiten haben in den letzten Tagen alle Hebel angelegt, um Stimmen zu gewinnen, und der Erfolg war ein außerordentlicher. Selbst Dupanloup, der Bischof von Orleans, scheint gewonnen zu sein; die bairischen Bischöfe sind mit Sac und Pat in das päpstliche Lager übergegangen. Die Zwangsmittel, welche unter dem Vorwand des Strommachers auf ihrem Widerspruche beharren, haben noch keinen festen Entschluß über die jetzt einzuschlagenden Schritte gefaßt; daß sie, wie das Gerücht meinte, das Concil unter Protest verlassen werden, ist bis jetzt wenig wahrscheinlich.

Aus Spanien berichtet man, daß in der Cortesitzung vom 14. ds. der General Prim interpellirt sei, bezüglich einer am 13. ds. gegen die Conscriptio gerichteten Volkskundgebung, daß er von einem Volkshaufen umringt worden, welcher ihn unter den Rufen: „Nieder mit der Conscriptio!“ mit Steinwürfen bedrohte. Prim erklärte, es würden ähnliche Ausschreitungen in Zukunft nicht mehr geduldet werden. — Also so weit ist das Ministerium, das „revolutionäre“ gesunken, daß der Präsident desselben auf öffentlicher Straßenseite mit Steinwürfen bedroht wird. — In Erwiderung auf eine andere Interpellation stellte Prim im Verlauf der Sitzung die Existenz von Dokumenten bezüglich Cuba's in Abrede, welche in Händen des

amerikanischen Congresses sein sollten. Er erklärte, es existire durchaus kein von ihm unterzeichnetes Dokument bezüglich der Abtretung Cuba's an die Vereinigten Staaten. — In den letzten Tagen sind einige Ergänzungswahlen zu den Cortes vorgenommen worden. In Barcelona und Gerona siegten drei Republikaner, in Segovia, Ciudad Real, Lugo und Orense vier Ministerielle, in Gatoynud der karlistische Candidat Gomez, welcher übrigens in den schon erwähnten Straßenkämpfen seinen Erfolg fast mit dem Leben bezahlt hätte. Einer der gewählten Republikaner, Gonzalo Serclaara, ist wegen Theilnahme an dem Aufstande im vorigen October zum Tode verurtheilt und, in's Ausland geplücht, von den Cortes, deren Mitglied er schon war, durch besonderen Beschluß ausgeschlossen worden. Nach den Vorschriften des Gesetzes kann daher diese Wahl für ungültig erklärt werden. Man hält es dennoch für nicht unwahrscheinlich, daß die Cortes von diesem Rechte keinen Gebrauch machen werden. Die mit der Berufung der Wahlen beauftragte Kommission beauftragt die Corteswahlen in Asturias, bei denen bekanntlich der als Candidat aufgestellte Herzog von Montpensier unterlag, zu genehmigen; eine Minderheit wird ein Separatvotum einbringen, welches die Ungültigkeitserklärung jener Wahlen verlangt.

Der Herzog von Montpensier bietet alle Mittel auf, um sich populär zu machen; er hat zu Moncloa vor den Thoren Madrids ein großes Terrain angekauft, um darauf eine Art „Arbeiterdiertel“ zu erbauen; 5000 beschäftigungslose Arbeiter werden bei diesem Bau ihr Brod finden. Die Studenten der Madrider Universität, die zur Carnevalszeit mit Musikbänden durch die Straßen zu ziehen pflegen, haben dem Herzog eine Serenade dargebracht und sind darauf von ihm empfangen worden; sie sind angeblickt ganz entzückt über die herliche Aufnahme, welche ihnen von Seiten Seiner Hoheit zu Theil wurde. — Das bekannte Duell und die vorhergegangenen Enthüllungen machen ihm aber einen Strich durch die Rechnung.

Zwei Welken-Agenten (Werber für die Fremdenlegion) sind am letzten Freitag, wie der „Publ.“ meldet, von Hannover nach Berlin transportirt und in die Hausboogelie abgeliefert worden. Sie sind bereits dem Untersuchungsrichter des königl. Kammergerichts vorgeführt. Das Verbrechen, das ihnen schuldgegeben wird, ist Hochverrath, laut den §§ 61 und 63 des Strafgesetzbuchs. Wenn nicht vorher eine Amnestie kommt, dürfte in kurzer Zeit wieder der Staatsgerichtshof versammelt werden, um über die oben erwähnten beiden Agenten der Welkenlegion zu urtheilen.

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutsch. Arbeiter-Verein.)

Berlin, 13. März. (Geschlossene Mitglieder-Versammlung.) In der gestrigen Versammlung hielt zunächst der Vereinspräsident einen Vortrag über die Fortschritte der Vereinsarbeit. Er bezeichnete diesen Vortrag als einen, der besondere Aufmerksamkeit erfordere, weil derselbe ein Philosoph gewesen sei, der Vortrag über ihn daher auch ein philosophischer werden müsse. Redner entwickelte hierauf den Begriff der Philosophie (Weltweisheit) überhaupt und führte sodann insbesondere die Philosophie des Feuerbachs sowohl mit ihren tiefen Gedanken als mit ihren absonderlichen Auswüchsen vor, um schließlich auf dieser Grundtoga die sociale Lehre desselben darzustellen. An diesem Vortrag, der besonders anregend gewirkt zu haben schien, knüpfte sich eine lange und vielfachige Discussion, an der sich die Herren Albrecht, Pinn, A. Kapell, Aurin, Plehnig, Hafencleber, Baehle und Köhler betheiligten. Hierauf Erledigung des Fragekastens, wobei der Vereinspräsident die Frage: „Was ist ein Dichter mit der Angel am Fuß?“ ausführlich dadurch beantwortete, daß er den wesentlichen Inhalt der Marat'schen Conventredde über die Diktatur wiederholte. Nachdem noch einige Bespre-

chungen wegen der auf den nächsten Tag anberaumten Volksversammlung stattgefunden hatten, trat um halb ein Uhr in der Nacht ein. (Die Disciplin unserer Partei!) Reichstagsabgeordnete der verschiedensten Parteien, Anerkennung und Bewunderung erregt, daß in der Versammlung die ungeheure Mehrheit bei allen Volksversammlungen, die man einberuft, aus den Unfern bestand, immer zuzugingen. So bei der Wahl der Vorsitzenden, Abstimmungen und jeder sonstigen Gelegenheit darüber wunderte man sich, daß die Reichstagsabgeordneten die Beschränkung auf 10 Minuten beschloßen hatte, jedesmal nannte sofort dem Glockenschlag gehorchten, Ablauf der 10 Minuten bezeichnete. Kurz die Ordnung, welche hervortraten, nöthigten die Beschlüsse, daß er sich nach früheren Beschlüssen eine Berliner Volksversammlung derselbst vorgestellt habe.“ Freilich ist eine Volksversammlung „ganz anders“ fallen: — dann nemlich, wenn man, wie ich habe die Fortschrittspartei wollte, die Versammlung wüßte, gegen ihren Willen und gegen das Prinzip beherrschen will. Dann freilich müßten durch die Gewalt geskritten werden; aber durch entstehenden Unordnungen ist dann nicht möglich, sondern diejenigen, die sich anmaßten, persönlichen Willen aufzuzwingen zu wollen.

Verbands-Theil.

(Für den Allg. deutsch. Arbeiterschafter-Verein.)

Allg. deutsche Verein. Metallarbeiter-Kohlsfurt bei Solingen, 13. März. (Zusammenkunft der Arbeiter.) Der hiesige Streik dauert noch fort. Da die Metallarbeiter durch den Lünenburger Streik sehr bedrückt sind, bitten wir die Arbeiter aller Gegenden eine freiwillige Unterstützung zukommen zu lassen, aber so bald wie möglich. Sobald uns die Gelegenheit bietet, werden wir uns auf andere Orte begeben. Die dahin bitten wir um Unterstützung, wenn wir uns nicht unter das Joch des Geldes in der Kohlsfurt bei Solingen. Im Auftrag: Comités.

Aus Hamburg berichtet man aber das Streifen der Forme, wie folgt: „Die Forderung des Streites in der Eisenindustrie Michaelisen in Ottenen ist erfolgt. Der Eisenarbeiter D. Michaelisen verfügte sich am vergangenen Abend in unser Vereinslokal, bei J. Lüders, über Verhandlung des Streites zu verhandeln, welche ausgedrückt war, weil der Meister nicht alle Forderungen derselben noch stellen konnte und dahin, daß ein Comite von gewählten Arbeitern sollte, welche am anderen Tag gleichberechtigt die weiteren Forderungen stellen. Diese vorläufigen Verhandlungen vergangen Weise statt bei etlichen Häusern Herr Michaelisen zum Besten gab. Am nächsten Tag verfügte sich die 12 Comitemitglieder unter vieler Theilnahme nach Ottenen zu Herrn Michaelisen, um die Forderung zu verhandeln. Herr Michaelisen bereitwillig einging. Verhandlung geschah wieder bei einem von Michaelisen besetzten Hause, woran etliche Parteigenossen vergnügt ob der erwarren ihren Markt nach Hause antreten. Diese hat bei uns somit einen ganz andern Charakter, als die bekannte Dreifachgeschichte in der Fabrik zu Berlin, wo der oberste und der unterste Arbeiter gemahrgelastet wurde. Sehen sie, wie Eichen.“

Allg. deutsch. Zimmerer-Verein. In Lübeck wird die Reiseunterstützung Herrn Carl Heinrich Marcks, hinterlassen.

Allg. deutsche Verein. Manufakturarbeit. In Bittenberg wird für Manufakturarbeit Unterstützung gesucht, Mittags von 12-1, 7-9 Uhr, bei E. Fr. Lühndorf, Kollegien 2 Treppen.

Berlin, 17. März.

H. Das Auswanderungsprojekt vor Kurzem in England verhandelt worden, wonach einem Theile der zahllosen

Der Geldteufel.

Kovelle von Hendrik Conscience.

VIII.

(Fortsetzung.)

In einiger Entfernung von der Wohnung Remenard's befand sich ein offener Park von hochstämmigen Linden, welcher zu einem nahegelegenen Orte gehörte. Am äußersten Ende dieser Bäume und noch überschattet von dem Pande, stand eine Bank, von welcher man nicht allein das Haus des Herrn Remenard sehen konnte, sondern zugleich eine weite Aussicht über die umliegenden Höfe und Felder genoss.

Auf dieser Bank saß Berthold, den Kopf bewegungslos vornüber gebeugt und in tiefen Träumen versunken. Seitdem der unglückliche Jüngling so unerwartet seines Erbtheils beraubt worden war, hatte das Landwirthschaftliche Geschäft in der That keine Lust mehr zu zeigen; sein Gut, so sorgsam er auch behandelt war, schien durch den langen Gebrauch abgetragen zu sein. Es war etwas in seinem ganzen Aeußern, welches Geldmangel verrieth.

Sichtbar war Berthold abgefallen und abgemagert. In so kurzer Zeit hatte die nagende Betrübniß schon zwei kummervolle Runzeln in seine Stirne gegraben und die Falte des Grams auf seine eingefallenen Wangen gedrückt. Schon lange sah er auf der Bank unter der Linde, ohne daß das geringste Zeichen einer Gemüthsbebung bei ihm hervorgetreten wäre. Allmählich aber gab sich auf seinem Antlitze ein schmerzlicher Ausdruck kund. Er rang die Glieder und legte beide Hände an seine Stirn,

gleich als wollte er sein entseßtes Gehirn bezwingen. Nach dieser Anstrengung schien die Ruhe wieder in sein Herz zurückgekehrt zu sein. Eine stille traurige Miene schwebte auf seinen Lippen, indem er mit langsamem Tone in sich marmelte:

„Ach, meine arme Seele, Du leidest und weinst, nicht wahr? Du irrst umher in dem Himmel Deiner Jugend mit der Hoffnung, daß der Lenztag Dir einen Hauch ihres Athems bringen werde. Du erwartest, daß die Duft einer Blume, auf welcher Ihre süßen Blicke geruht haben, zugeföhrt werde. . . . Du hoffst noch? Nein, erwarde Nichts von der Zukunft. Ihr finstere Abgrund enthält nur Enttäuschung und Gram. Aus der Vergangenheit allein glänzt uns der Gauselschrahl der Erinnerung entgegen. O lehre zurück zu den frühlicheren Tagen und begleit Dich unter die Acazien dort, deren schneeweiße Blüthen so oftmals zwischen Dir und der Schwelgerei niederfielen. . . . Träume, meine arme Seele, verzehre Deine letzten Kräfte in wahnsinniger Schwärmerci, trauere und stehle hin, damit Du doch, der irdischen Wirklichkeit entflohen, Deinen heißen Durst an dem Quell der ewigen Liebe stillen kannst.“

Bei diesen Worten hatte Berthold's Stimme allmählich den scharfen Ton des Spottes angenommen. Jetzt, da er schwieg, bewegten sich seine Lippen noch, als hätte er in seinem schmerzhaften Sinnen fort. Allmählich änderte sich der Ausdruck seines Gesichts. Ein neuer Gedankenspross schien durch sein Gehirn zu wallen; denn seine Lippen schlossen sich zu einem bitteren Grinsen und er schlug sich von Gram überwältigt mit der Faust gegen die Stirn.

Dann der Bank aufspringend tief er mit dem Tone der Verzweiflung:

„O Gott, hat der Muth mich denn für immer verlassen? Was thue ich hier? Mich mit traurigen Träumen martern; Nahrung suchen für das Fieber, welches meine Seele und meinen Körper verschlingt. . . . während ich meine Zeit, mein Glück, meine Lust, Gemüthskraft einem hoffnungslosen Gauselspiel fortan aufopere, vergesse ich, daß es Jemanden giebt, dessen Wohlthaten ich mit Unanstand lohne. — Der gute Conrad,

er arbeitet, er müht sich ab vom Morgen bis zum Abend, um einiges Geld zu gewinnen. Ich selber Schwärmer, ich lasse ihn allein die Sorge für unsern bedürftigen Unterhalt tragen, ich nehme seine Schwelgerei und seine Bekümmerniß an; ich esse, ich trinke, ich gehe einher — und ich sehe meinen Freund mit dem herannahenden Elende ringen, ohne daß in mir der Muth rege wird, Theil zu nehmen an der gemeinsamen Arbeit. . . . O, dieses Leben kann nicht so fortgehen. Ich werde sie beschreiben, diese feigen Schamdebatten, die meinen Geist und meinen Willen geteilt halten. Entschließen wir diesen ungeliebten Stätte!“

Er entfernte sich wirklich von der Bank und schritt eilfertig durch den Park, als wollte er auf den großen Weg gelangen; aber eben so schnell wurde sein Gang wieder trüger und trüger, bis er plötzlich in voller Unschlüssigkeit an dem Stamme eines Baumes stehen blieb und mit den Armen auf der Brust zur Erde sankte.

„Ja, ja“, sagte er nach einem Augenblick der Stille, „ich werde Conrad dankbar sein für seine Liebe, ich werde arbeiten, Geld gewinnen. . . . aber wie? was kann ich thun? Dichten, sagt Conrad. Dichten? Welcher Spott! Ich habe Gedichte gemacht; es ist ein Buch von mir erschienen. Einige haben ihm zugejuchelt, man hat selbst in den öffentlichen Blättern gesagt, daß meiner eine schöne Zukunft warte, daß ich berufen sei, das Vaterland durch meinen Gesang zu verherrlichen. . . . aber die Menge bleibt so gleichgültig, mein Buch geht so langsam ab, daß ich meinen Drucker noch nicht habe bezahlen können. Eine unbezahlbare Schuld ist mein einziger Lohn. Dichten? O nein, nein. . . .“

Also zu sich redend, hatte er, ohne es zu wissen, einige Schritte zurück nach der Bank gethan, als ob diese Stätte eine geheime und unüberstehliche Anziehungskraft auf ihn ausgeübt habe. Nochmals stehen bleibend, zeigte er durch Gebärden der Betrübniß an, daß seine Gedanken eine ganz neue Richtung genommen hatten. Mit der Miene eines besessenen Spottes seufzte er: „Die Liebe? Die Liebe? Sie ist eine Verführerin, die Dir schmeichelt, Dich bezaubert, Dir das Auge verblendet

durch den Glanz des versprochenen Glückes, erwartet Dir das Herz durchbohrt und Dir in der Wunde stecken läßt, damit Deine Erinnerung sie vergesse und Dich langsam

Der Bank nahe gekommen, entwarf er einen verzweifelnden Blick, und das Auge hatte die Wohnung gerichtet, sagte er in trübem Tone: „Es giebt keine Hoffnung mehr, keine, keine! Warum schon wieder zum zehnten Mal in einem fruchtlosen Kampfe bluten lassen, wenn wir lieber mit dem Schmerze, welchen berzig in der Wunde!“

Er sank langsam auf die Bank nieder und haupst tief auf die Brust sinken. Indem er in der Stille seine verzweifelnden Gedanken fortsetzte und ihnen nachhing, kam ihm des Parks eine Person, welche Jemanden zu suchen schien. Als der Kommande Berthold bemerkte, erschien ein früherer Bekannter; er leckte seine Schritte auf den Jüngling zu und rief ihm bei seinem triumphirenden Tone, der eine gute Nachricht brachte.

Der Dichter, in seinem Traume überredet und sprach, indem die Schamröthe seine Stirn überdeckte, „Conrad, Du wußtest, daß meine Frau mich nach dieser Stätte geführt hatte. Ich wieder mein Verprechen gebrochen, nicht wahr? Mitleid, vergieb mir.“

Der Rufstas achtete nicht diese Worte. „Nimm Platz, nimm Platz“, rief er, „ich kann Dir eine so gute Nachricht mittheilen, daß Du doch wiederfahren! Ich bin so froh vor Freude!“

„Ein Glück? das mir widerfahren ist?“ Berthold, den Rufstas mit glänzendem Blick gen schend.

Berthold, Freund“, sagte Conrad, „Du glauben können, was ich Dir mitzutheilen

„Laura?“ seufzte der Dichter mit freudigen

um dem gränzenlosen Elend einigermaßen... die Auswanderung auf Staatskosten... Wir haben den Grund freilich... den Umstände zu suchen, daß den Parla-... Mitgliedern diese Auswanderung ein Palliativ-... zur Linderung der Noth der Arbeiterklasse... schein, sondern nur darin, daß man den... anten die billigen Arbeiter nicht rauben... Ganz ähnlich wie dieselben denkt auch... überfelder Ztg." Sie schreibt:

Die britische Haus der Gemeinen hat auf Gladstone's... großen Mehrheit den Antrag von Torrens ab-... die Auswanderung aus England von Staats-... in die Hand zu nehmen, das heißt eine gewisse... arbeitsfähiger Armen unentgeltlich nach den Colo-... nien zu senden und ihnen dort für ihre Befugung einen... Vorkauf zu geben. Bis vor wenigen... Jahren war in Deutschland nicht nöthig ge-... worden, derartige über eines Nachbarvolkes groß zu... Die Ohnmacht und Unbeweglichkeit des alten... Bundes schloß die Einwanderung vor. Nach-... Zeit aber haben wir eine thätige und chr-... chenregierende; sowohl der Bundesrath als der... Landtage sind nach Stimmenmehrheit, was alles... auch alles Bedeutsame in ihnen erledigt... ist gerade die Auswanderung schon in den... Bundesstaaten gezeugt worden, und je we-... niger der ursprünglich eingeschlagene Richtung mit... vorwärts will, desto leichter könnte man sich... einen neuen Weg zur Entwicklung seiner... Kräfte zu betreten.

Es ist sehr bedauerlich, daß der Ruf nach Aus-... wandung auf Staatskosten in England ein so baldiges... Ende gefunden hat. In dem Grunde schon verneint, als der Präsident... des Armenbundes, Gisher, gemeinschaftlich mit... Schawle, welchem er angehört, eine namhafte... Summe in dem bezeichneten Zwecke freiwillig anbot, und... die Zeichnung derartiger freier Beiträge nicht... aufhören konnte. Konnte man in dem eben so reichen... London die öffentliche Freigebigkeit in... gleichem Maße anzuwenden, so würde es nur nat-... urlich sein, daß die Steuern... Landes dafür anzuwenden, d. h. die erzu-... genden so vieler arbeitsamer und sich selbst erhal-... tenden Armen. Man wolle aber auch die Colonien nicht... übersehen. Sie verhalten sich ernstlich und mit Recht, daß... die Almosennehmer des Mutterlandes zu-... rück zu greifen, statt eigentlicher, öffentlich und regel-... mäßiger Armen, die nächst höhere Klasse arbeits-... fähiger zu nehmen, gerathen so aber begreiflicher... als dem Regen in die Traufe. Denn wenn sie auch... den Willen von Leuten dieses Schlages werde einer... großen Anzahl von Unterhaltungsbedürftigen Ar-... beiter zu eröffnen, so konnte damit doch den Armen-... thümlichen Armen-Verbanden wenig geboten sein... sondern also die Hand dazu bieten, Arbeiter, welche... das Brod fanden, mit großen öffentlichen Unkosten... zu befördern, damit vielleicht ein Theil ihrer... in die Höhe einrückte. Da wollten sie selbst... lieber behalten, was sie hatten, lieber das... nehmen für das Lebensjahr nicht bessere Ungewiss-... Deportation guter und hauswirthschaftlicher Arbeiter... dem Vaterlande nicht ab.

Es ist demnach höchst zu bedauern, daß die... des Staatsbestandes in allen ihren Noth-... den kommunikativen Ader des Projekts, daß es das... von der eigenen persönlichen Verantwortlichkeit für... und Wehe über den Umkreis dieser hinaus... schon verloren haben, auszuheben droht... und so flalle aber durch die man sich um so weniger... lassen, als die so viel ärmere und unglücklichere... Klasse sich von jeher in diesem Punkte ohne... beholfen hat. Kein irischer Auswanderer ist... Staatskosten gereist. Wenn er den Passagier... zu erschwingen vermochte, so schaffte ihm Ver-... Freunde drüben oder läßen das Nöthige vor-... Mitteln ist die massenhafteste Auswanderung... von welcher die Geschichte weiß, — und... die Volk sollte sich das Armuthszugewinn aus-... diesem Wege zur Angleichung gemeinschaft-... Verhältnisse nur dann vorwärts kommen... wenn Zwangsbeiträge zuvor derselben pflichten?... die Engländer gilt noch immer des weisen Chan-... „man wolle doch nicht eher den Großmüthi-... als den Gerechten, und nicht selbstthätige In-... durch die Proklamieren der Wohlthätigkeit heilen.“

Die Nothbehelf der Auswanderung zu ergreifen... ist eine Reform der Gesehe und Einrichtungen... welche auch dem freiesten, thätigsten Arbei-... Lande keine Aussicht auf Grundwerb und... wirtschaftliches Weiterkommen lassen. Wir

Deutsche aber wollen und im Voraus warnen lassen gegen... die Wiederannahme phantastischer Projekte, zu denen sich... sonst patriotische Schwärmer für den trügerischen Schim-... mer des Colonialbestes und junger Bundes- oder Reichs-... Ehrgeiz mit dem materiellen Interesse hantirischer Rhet-... oder Kaufleute eines Tages vereinigen könnten.

Wir haben diesen Artikel nur abgedruckt, um... zu zeigen, welche gewaltigen Schrecken das Wort... Staatshilfe hervorrufen, selbst wo es irrthümlich... angewendet wird. Der Jubel, in den die „Über-... felder Ztg.“ in ihrer Freude über die Verwerfung... des englischen Staatshilfeprojekts ausbricht, ist um so... bezeichnender, als es Jubel über die Thatsache ist... daß die englischen arbeitslosen Arbeiter ruhig... weiter hungern.

Berlin, 17. März.

H. Die protestantische Geistlichkeit strebt in... letzter Zeit, gleich der katholischen, danach, auf die deutsche... Arbeiterbewegung Einfluß zu gewinnen. Wie zu erwar-... ten steht, ist dabei von socialistischen Bestrebungen nicht... die Rede, sondern nur von den bekannten Maximen, daß... durch christliche Liebe der sociale Klassenunterschied aus-... geglichen, der sociale Klassenkampf aus der Welt geschafft... werden müsse. Gleichwohl zeigt sich bei diesen Bestre-... bungen die interessante Thatsache, daß manche der For-... derungen, welche von der Social-Demokratie aufgestellt... worden, anerkannt werden. So hielt z. B. kürzlich in... Bremen ein Pastor Diekmann einen Vortrag über die... sociale Frage und erkannte dabei sowohl die Forderung... eines Normalarbeitstages, als auch den Umstand an, daß... durch einen solchen, sowie durch die viel gepriesene Theil-... haberschaft am Geschäftsgewinn die sociale Frage nicht... gelöst werde. Freilich bleibt der Herr Pastor schließ-... lich im Humanitätsschwärmer stehen. — In Bekämpfung der... einschüdernden Social-Demokratie ist der Herr Pastor sehr... schwach; er weiß gegen den socialistischen Sinsat nichts... weiter einzumenden, als daß derselbe „nur als social-... demokratische Republik, in der für Niemand als für Ar-... beiter Raum wäre“, existiren könne. Ein solcher Grund... ist kein Grund. Weiterhin spricht sich der Pastor dann... aus: „man könne von dem Staat Schutzmaßnahmen zu... Gunsten der arbeitenden Klasse verlangen; also Festsetzung... über das zulässige niedrigste Alter bei Kindern, über Schul-... pflichtigkeit, über Nacharbeit, über ein Maximum der... täglichen Arbeitszeit, über Sonntagsruhe, über Vorsorge... für Kranke und Erwerbsfähige, über ungesunde und... dem Arbeiter gefährliche Gewerbe, über Schutz vor Ma-... schinen und unzulässigen Arbeitslosten, über Beschäfti-... gung von Frauen, vor Allem aber das Schul- und Er-... ziehungswesen. Es ist hiermit ein weites Gebiet bezeich-... net, auf welchem der Staat seine Pflichten für die Ar-... beiterbevölkerung betheiligen kann, eine humanitäre Er-... löhung der Frage ist jedoch nicht darin gegeben. Und die... ist auch nicht in dem System gegeben, welches in neuerer... Zeit so vielfach gepriesen worden ist und welches auf den... ersten Anblick so viel Bestechendes hat, in dem System... der f. g. Industrial-Partnership, wonach die Arbeiter durch... kleinere oder größere Einlagen am Geschäft und dadurch... verhältnismäßig am Geschäftsgewinn theilhaftig sind, (z. B. in... der Vorchard'schen Messingfabrik in Berlin). Eine... Lösung des Problems kann der vorgeschlagene Weg schon... deshalb nicht enthalten, weil offenbar Niemand dazu ge-... zwungen werden kann, sich mit einem Kompagnon oder... gar Hunderten von Kompagnons bei einem Unternehmen... zu verbinden. Wo guter Wille vorhanden ist, und namentlich... bei konsolidirten Geschäften, läßt es sich unter... Umständen mit Erfolg durchzuführen. Treten aber Versuche... ein, muß das Geschäft gar eingehen, so sind die mitbe-... theiligten Arbeiter auch an den Verlusten theilhaftig, was... sie in den seltensten Fällen vertragen können. Ferner ist... bei solch einem kooperativen Geschäft unerlässlich, daß der... Fabrikherr seinen Mitgewinn, wenigstens einem Ausbruch... derselben, seine Bücher öffent; das kann aber nach dem... einschüdernden Urtheil einer großen Menge Fabrikanten ein... Geschäft nur in den seltensten Fällen vertragen. Endlich... müßte der häufige Ortswechsel unter den Arbeitern, wenn... das genannte System durchgeföhrt werden sollte, ganz... aufhören, was aber in vielen Fällen nicht zu ermöglichen... sein wird. Außerdem ist ja auch der Geschäftsgewinn... der durchschnittlich auf den Arbeiter fallen wird, nur ein... geringer.“ — Diese Ausführung ist richtig und man sollte... nun meinen, der Herr Pastor müsse eine Umwandlung... der gesammten heutigen Produktionsweise verlangen. Aber... dort fängt der Socialismus an, dort ist die Logik ein-... Pastor zu Ende. Der Mann sagt: Es fehlt an der... Liebe, wäre diese da, so wäre die Arbeiterfrage gelöst... und somit fällt der Herr Pastor wieder dem oft von un-... gegheilten Humanitätsschwärmer anheim.

Vermischtes.

(Die Sklavengesinnung unserer Liberalen)

vielleicht; begreift Du denn nicht, daß Deine Erinnerung... und das amiliche Lob, welches Dir die Tagesblätter spenden... die Aufmerksamkeiten auf Deine Werte richten werden? Man... wird bald viele Exemplare verlangen; vielleicht wird die... ganze Auflage in kurzer Zeit vergriffen sein — dann... bezahlen wir unsere Drucker und mit dem überschüssigen... Gelde kaufen wir bessere Kleider. Nun, nun, sei nur... nicht mehr traurig, das Geld wird uns nicht immer... fehlen, wir werden es einmal in Ueberflus besitzen, und... Du wirst es dann sein, der für uns Beide gewinnen wird.“

Ein Strohl der Fremde glänzte in Bertholds Augen... indem er durch die glänzende Prophezeiung gehoben seinen... Freund mit froher Bewunderung anschaute.

„Geld gewinnen! Ich sollte viel Geld gewinnen!“ rief... er aus. „O könnte das wahr sein!“

„Mit Willmuth sagte er aber hinzu: „Aber Du täuschst Dich, Freund. Die Poésie ist... unzureichende Schwesler der Armut; es besteht zwischen... ihr und dem Gelde eine abstoßende Kraft, welche sie ewig... von einander entfernt hält.“

„Welche neue Krankheit hat sich Deiner schon wieder... bemächtigt?“ heulte Conrad verdrießlich. „Werde mir... nur nicht geldgierig. Es ist wahr, wir haben nicht zu... viel, aber außer dem, daß unsere Kleider anfangen, sich... abzunutzen, hat uns doch bisher Nichts gemangelt.“

Eine eraste Miene spielte auf des Dichters Lippen.

„Conrad, wo ist Deine Uhr?“ fragte er.

Der Rufstus schien durch diese unerwartete Frage... überzast und betroffen. Nachdem er einen Augenblick... geögert, antwortete er:

„Du fragst, wo ich meine Uhr habe? — Ich habe sie... zur Reparatur gegeben.“

„Nein, edelmüthiger Freund,“ sagte Berthold; „ver-... birg mir nicht, was Du für den armen Wohnsümmigen... thust? Du hast Deine Uhr verkauft oder verpfändet und... die Zimmermiete davon bezahlt, nicht wahr? Glaube... nicht, daß ich Deine Ausopferung mit geföhloser Selbst-... sucht annehme. Es ist mir ein zweiter Stich ins Herz... daß ich Deine Güte nicht erkennen kann. O könnte ich... nur über mich selbst Macht gewinnen! Wüßte ich ein... Heilmittel gegen die Qual, welche mich verzehrt!“

tritt oft in einem unbewachten Augenblick hervor. Sie... hlen sich zwar im Allgemeinen davon, einen reaktion-... änder gefühnten Monarchen, wie es bei den Konfessions-... Rode, zu beweihräuchern, obgleich sie auch hier oft genug... aus der Rolle fallen, aber bei den sogenannten liberalen... Herrschern, resp. Thronfolgern, platzt ihre Serocillismus... nur um so toller hervor. Da lesen wir z. B. in der... Wiener Vorhadtg., einem liberalen Blatt, welches gar... die Unverschämtheit hat, sich social-demokratisch zu nennen, folgende Lobhudelei des Königs von Italien:

„Viktor Emanuel und die Arbeiter. Während... des Königs in Turin war die Menge der Equipagen so... groß, daß die im Voraus bestimmten Straßen nicht ge-... nügten, und die Wagen von Zeit zu Zeit, obwohl man... noch andere Straßen heranzog, stille halten mußten. Nach... der König Viktor Emanuel, der unverhofft auf dem Corso... erschien, mußte halten lassen, als er sich plötzlich von einer... Volksmenge umringt sah, die zum größten Theile aus... jüngeren Arbeitern bestand. Einer davon, der ziemlich led-... war, verlangte vom König ein Konsettli (eine kleine Gips-... fuge), womit sich scherzweise die Maskirten werfen. Der... König hob eins von den vielen Konsettli, die man ihm... zugeworfen hatte, auf und reichte es dem jungen Mann. Do-... erhob sich plötzlich fünfshundert Hände und fünfshundert... Stimmen verlangten vom König jede ein Konsettli. Viktor... Emanuel hob alle Konsettli auf, die er in seinem Wagen... fand, und gab jedem eines, der seine Hand ausstreckte. Als... die Konsettli zu Ende waren, ging er zu den Blumen-... kränzen über, die man ihm zugeworfen hatte, und legte... in jede Hand ein Straußchen, die eines verlangte. Aber... die Blumen gingen zu Ende wie die Konsettli und es... breiteten sich noch immer leere Hände aus. Da legte der... König seine beiden Hände in die Hände der zwei zunächst... Stehenden, dann in andere, und gab einem der jungen... Arbeiter, die sich um seinen Wagen drängten, nach dem... anderen einen Händedruck. Ein sabelhaftes: „Es... lebe der König!“ widerhallte auf dem ganzen Corso; die... in den Wagen Sitzenden erhoben sich und klatschten in... die Hände, die aus den Fenstern Schenkenden schwenkten die... Tücher, kurz — also schreibt der Korrespondent — es... war einer jener Momente, die jahrelanges Leid vergessen... lassen und sich dem Gedächtniß unaussprechlich einprägen.“

Also ein königlicher Händedruck mochte jahrelanges... Leid vergessen? Ein Händedruck eines Geföhnten erhebt... die nothleidenden Arbeiter über alles Elend, was sie je... erlebt, und ist genügende Vergütung für alles, was man... ihnen, den Enterbten entzogen hat? Wahrlich, da haben... wir ja eine recht gemüthliche Lösung der socialen Frage... auf die sich die Social-Demokraten der Wiener „Vor-... hadtzeitung“ ein Patent nehmen könnten! Blicke dich... wiederholt es noch, das die edle „Vorhadtg.“ den Kaiser... von Oesterreich ansieht, ihren strahlenden Seyern die Hand... zu drücken, damit sie den Druck des Capitals vergessend... unter Jubelgeschrei sich unterwerfen.

(Die Perfidie der liberalen Presse) geht... doch ins Unglaubliche. Zwar kann man sich über nichts... mehr wundern bei diesem Gedächtniß; doch ist die Be-... hauptung der „Österreichischen Zeitung“ und nach ihr... mehrerer Blätter, daß über alle Wagen niederträchtig, daß... wir dieselbe doch verfluchen wollen. Als wir die am... vorigen Sonntag abgehaltene Volksversammlung, deren... theilweiser Zweck es war, die der Behauptung Bismarck's... — das Volk wolle die Beibehaltung der Todesstrafe —... entgegenstehende Meinung der Arbeiter zu dokumen-... tiren, eben angekündigt hatten, da besaunte jene Zeitung... in die Welt: „Am Auftrage des Grafen Bismarck wer-... den Schmelzer und Genossen durch ihre Arbeiterbataillon... am Sonntag, den 13. d. Volksstimmung machen... und durch den Mund ihrer Arbeiter den Wunsch des... Volkes auf Beibehaltung der Todesstrafe kundgeben.“... Die Versammlung hat sich bekanntlich in der entschie-... densten Weise und einstimmig für Abschaffung der... Todesstrafe ausgesprochen.

(Anfangsange Arbeitszeit von Kindern und... jungen Leuten) tritt in Deutschland nicht nur in der... Fabrikindustrie hervor, sondern auch in allen Gewerbe-... zweigen, in welchen Lehrlinge herangebildet werden. Eine... Ueberbürdung der Buchdruckerlehrlinge ist z. B. eine sehr... häufige Thatsache. Auf's neue ist diese konstatirt durch... eine Kundgebung der Leipziger Buchdruckerbesitzer in... Betreff einer Abendsschule für die dortigen Lehrlinge. Es... heißt da:

„Aber, wie soll ein Lehrling, welcher täglich minde-... stens 10 Stunden im Geschäft unter körperlicher Aufsicht... arbeiten muß, welcher oft sehr weit von seiner Of-... fizin wohnt und deshalb viel Zeit auf die Wege zu ver-... wenden hat, mit Freigebigkeit noch die Lehranstalt besu-... chen, die ihm die wenigsten Fröhlichkeiten ränzt? Der Drang... nach Freiheit ist bei diesen jungen Leuten mindestens... ebenso groß, wenn nicht größer, als der Drang nach... Bildung. Unseren seitherigen Erfahrungen nach würde... deshalb eine Vermehrung der Unterrichtsstunden eine... große Unlust bei den Schülern hervorrufen, welche ganz... sicher die gütigeren Erfolge, die wir durch diese... Vermehrung erzielen wollen, wieder aufheben würde. Wir... erlauben Sie daher im Interesse unserer jungen... Leute recht dringend, den Sechsehrhingen zweimal wö-

chentlich den Weggang aus dem Geschäft so zu gestatten, daß... 7 Uhr Abends der Unterricht in der Lehranstalt be-... ginnen könne, indem wir hoffen, daß dieses Uebel, welches... die Principale hierdurch bringen, denselben durch... Heranbildung intelligenterer Seyer reichlich belohnt... werde.“

Es wird also von den Buchdruckerbesitzern zugegeben, daß... die Arbeitszeit für ihre Lehrlinge eine so ermüdende... ist, daß eine weitere geistige Anstrengung zur Auszubildung... für dieselben eine Unmöglichkeit ist; gleichwohl geschieht... nichts, um eine erhebliche Verkürzung jener übermäßigen... Arbeitszeit zu bewirken. — Sehr richtig bemerkt hierzu... auch das Organ der Buchdruckergehülften, der „Cor-... respondent“:

„Es ist auffällig, daß ganz ungeheuer ausgesprochen... wird, daß ein Lehrling täglich mindestens 10 Stunden... arbeiten muß. Wenn man weiß, daß durch zu lange... Arbeitszeit der Körper bei jungen Leuten in unverhältnis-... mäßiger Weise in Anspruch genommen wird, warum... schafft man da keine Abhilfe? Wir behaupten, daß auch... unter der veränderten Einrichtung, wonach zwei Stunden... wöchentlich nachgelassen werden, dem Lehrling zu viel zu-... gemüthet wird. Arbeit und Schule allein machen noch... keinen Menschen aus!“

(Ueber die Behandlung politischer Ge-... fangenen). Gustav Rasch erklärt in einem Schreiben... an die „Alein. Ztg.“ folgendes:

Der Oberbürgermeister Ziegler hat in der Reichs-... tags-Sitzung vom 4. März geäußert: „Er sei während... seiner Haft von den Militärs ganz als Gentleman... behandelt worden.“ Unmöglich kann ich hierzu schweigen. Zu... derselben Zeit, wie der Oberbürgermeister Ziegler, be-... fand ich mich mit einigen vierzig politischen Gefangenen... in den Kasematten der Festung Magdeburg. Wir poli-... tischen Gefangenen waren in zwei Klassen eingetheilt, welche... der damalige Festungskommandant, Oberst v. Hermann, die... „schlechte“ und die „schlechtere“ Klasse zu nennen... pflegte. Die schlechteste Klasse der politischen Gefangenen... bestand aus fünf Straßlingen und dreizehn Bausgefange-... nen. Die politischen Straßlinge theilten das Schicksal und die... Behandlung der Strafkompagnie; die politischen Bausge-... fangenen waren in Ketten eingeschloßen, trugen die halb... schwarz, halb gelb gefärbte Birkenkleidung ihrer Ge-... nossen, welche wegen Raubes, Diebstahls, Mordes, Roth-... suchts und Brandstiftung zu lebenslänglicher oder vierjähriger... Festungshaft verurtheilt waren, und wurden geradezu, wie... sie, von Sonnenanfang bis Sonnenuntergang inner-... halb des Festungstrayons mit schwerer Arbeit beschäftigt. Wir... anderen, zur Festungshaft verurtheilten politischen... Gefangenen — die schlechte Klasse — sind ganz nach demselben... Schema behandelt worden, wie die wegen gemeiner... Verbrechen, wegen Diebstahls, Fälschung und Unterschlagung... in den Kasematten befindlichen Gefangenen. Kein Unter-... schied ist jemals zwischen ihnen und uns gemacht worden. Sie... waren mit uns in denselben Kasematten und in denselben... Vagons eingesperrt. Noch weit härter und rücksichts-... loser gestaltete sich die Behandlung der politischen Ge-... fangenen der Festung Magdeburg, nach Uebernahme der... Kommandatur durch den General v. Strinckmeyer. Selbst... sein Nachfolger, Prinz Waldemar von Schleswig-Holstein, der... sich gegen den einen ihm überkommenen Gefangenen der... schlechten Klasse human bewies, konnte an dem harten... Schicksal der politischen Gefangenen nichts ändern. Er... mußte sogar auf Anweisung des Ministeriums den kleinen... Garten vernichten, den sich die Bausgefängenen in ihrem... Hofe angeeignet hatten. Wog der Oberbürgermeister Ziegler... also auf der Festung Magdeburg „ganz wie ein Gentle-... man“ behandelt worden sein, von mir und den anderen... politischen Gefangenen kann ich nur behaupten, um mich... der Worte eines anderen Reichstagsmitglieds in der... Sitzung vom 4. März zu bedienen: Wir sind sämtlich... während unserer Haft auf der Festung Magdeburg... behandelt worden, wie es bei den Barbaren im äufsersten... Osten Sitte ist.“

(Ueber das Duell) zwischen dem Herzog von... Montpensier und dem Infanten Heinrich von Bourbon... liegt das Schriftstück vor, welches zu dem Zweikampfe... Anlaß gab; es lautet wie folgt: „An die Montpensieristen! Ich... schulde es meiner Ehre, das Stillschweigen zu bre-... chen, da man seit der Ankunft des Herzogs von Mont-... pensier in Madrid das Gerücht in Umlauf gesetzt hat, daß... ich in demüthigen Beziehungen zu ihm stehe, als wenn er... ein Held und Eroberer wäre, der alle Welt an seinen... Triumpfwagen anspannen könne. Das Gerücht ist... ebenso böswillig verkehrterlei, wie ein anderes, welches... an die Krönung Anton's I. durch den edlen General... Prim die Bedingung der Uebergabe mehrerer Millionen... als Bezahlung des geleisteten Dienstes knüpft. Was den... berühmten Minister-Präsidenten anbelangt, so ist es nicht... nothwendig, davon zu reden, was männiglich zu seiner... Ehre bekannt ist und was seine förmlichen Erklärungen... beweisen. Was aber mich betrifft, so hätte ich, wenn es... nicht ein montpensieristisches Interesse gäbe, nicht... nothwendig, nochmals zu widerlegen: 1) daß ich, so lange ich... lebe, immer der entschloffenste politische Feind des fran-... zösischen Prinzen bin und sein werde; 2) daß es keinen... Grund, keine Schwierigkeit, keine Intrigue, keine Gewalt-

thätigkeit bleibt, welche die tiefe Verachtung abzuwachen kann, die mir seine Person einflößt, und welche das gerechtfertigte Gefühl ist, das seine politischen Handwürfe...

Heinrich von Bourbon selbst war übrigens keineswegs ein Mann von Charakter: 1867 wurde er seiner Würden...

(Zur Einführung der Bundesgewerbeordnung.) Mit Ausführung der Bundes-Gewerbeordnung...

(Unfall.) Vor einigen Tagen wurde bei Trier ein aufsehender Dunkelheit ein Mann aus dem hiesigen Bortort...

„Vof. Btg.“ aus dem russischen Kreise Błocławec. Ein Vater übergab seinem bildsüchtigen Sohne 30 Rubel zur Aufbewahrung...

(Große Bekämpfung) herrscht in Hirschberg. schreibt die „Schl. Btg.“ in Folge des Bankrotts des vor 8 Tagen...

(Ueber eine gerichtliche Verhandlung), die einen großen Bankerott betrifft, wird von Münster aus vom 11. d. M. berichtet: Am heutigen Tage stand vor dem hiesigen Appellationsgericht der frühere Bankier...

(Zur Selbstständigkeit der Schullehrer.) Man hat vielfach darüber geschrieben, ob in Preußen über die Lehrer...

(Unfall.) Vor einigen Tagen wurde bei Trier ein aufsehender Dunkelheit ein Mann aus dem hiesigen Bortort...

(Eine ergötzliche Bekehrungsgeschichte) hat sich in Regensburg ereignet. Vergangene Woche trat ein junges hübsch ansehendes Mädchen...

(Arbeiter verunglückt.) Am 13. d. M. hatte auf dem Bahnhof zu Bielefeld ein Arbeiter das Unglück, beim Rangieren zu stürzen...

(Ein Ehrenmann), der früher heftige Oberst d'Orville, wurde am 14. d. M. zu Vordemheim zu Grabe getragen...

(Gehemmt.) Fräul. Markus, Tochter des verstorbenen Superintendenten Markus in Johannsburg, hat dem norddeutschen Bunde ein weißes Pulver...

(Zu dem Verbrechen aus Liebe), welches wir in vorerster Nummer mittheilten, hört man, daß der betreffende Offizier, nachdem er eingezogen war, aus dem Militärgefängnis entsprungen ist.

Annoucen.

„Der Agitator.“

Wir müssen die Aufmerksamkeit unserer Parteigenossen auf einen Punkt richten, der verschiedentlich schon aufgeführt worden ist. Es ist das Verhältnis des „Social-Demokrat“ zum „Agitator“...

Für Berlin.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein. Die gewöhnliche Mitgliederversammlung...

Für Berlin.

Versammlung der Kranken-Unterstützungsgesellschaft. Cigarrenarbeiter etc.

Für Wismar.

Allg. deutsch. Gewerkschaft der Schiffschauer und Kappennmacher. Mitgliederversammlung...

Für Hamburg.

Gewerbeverein deutsch. Holzarbeiter. Dessenliche Mitgliederversammlung...

Für Hamburg.

Allg. deutsch. ver. Metallarbeiter. Offizielle Mitgliederversammlung...

Für Altona.

Allg. Tabak- u. Cigarrenarbeiter-Gewerbeverein. Geschlossene Mitgliederversammlung...

Für Altona.

Dessenliche Versammlung sämtlicher hiesiger Gewerkschaften...

Für Altona.

Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins...

Für Elberfeld.

Geschlossene Mitgliederversammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins...

Für Barmen.

Allg. deutsche Manufakturarbeiter. Geschlossene Versammlung...

Für Barmen.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein. Dessenliche Versammlung...

Für Berlin.

Den geehrten Parteigenossen zur Nachahmung den Betrieb des „Social-Demokrat“...

„Der Agitator“

Nach den bisher eingelaufenen Bestellungen wird der „Agitator“ gleich das erste Mal...

Der Arbeiterkalender

des „Social-Demokrat“. Preis 5 Sgr., Duzend 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Kalender ist deshalb wichtig für die Arbeiterklasse...

Druck von J. H. H. Haberlandt in Berlin.